

## Die Tschukotka-Halbinsel

Tschukotka umfasst den äussersten Nordosten Sibiriens, hier lebt das Volk der Tschuktschen. Seit mit dem Kommunismus auch der Einheitstyp des Sowjetmenschen verschwunden ist, dürfen sich die Ureinwohner wieder auf ihre Traditionen besinnen. Das autonome Gebiet der Tschuktschen, auch Tschukotka genannt, ist seit 1930 eine Verwaltungseinheit.

Tschukotka umfasst den äussersten Nordosten Russlands. Er wird durch die Beringstrasse von Alaska getrennt. Die Oberfläche ist vorwiegend gebirgig, sie liegt im Ostsibirischen Bergland und umfasst unter anderem den Nordteil des Korjakengebirges, das Anjuisgebirge das Anadyrgebirge bis zur Tschuktschen-Halbinsel, wo im Kap Deschnew der östlichste Punkt Russlands bzw. Asiens liegt. Das Gebiet liegt fast vollständig nördlich der Baumgrenze und wird von Tundra bedeckt. In den höheren Bergregionen geht sie in eine Frostschuttwüste über. Lediglich in den südlichsten Gebieten von Tschukotka findet man in geschützten Lagen niedrig wachsende Bäume. Die Wrangel-Insel zählt man ebenfalls zu diesem Gebiet.



Tschukotka ist abgelegen und mit 0,07 Einwohnern je km<sup>2</sup> äusserst dünn besiedelt, zudem ist die Bevölkerung in den letzten Jahren aufgrund des Rückgangs des Goldabbaus deutlich gesunken. Die Hauptstadt Anadyr zählt etwa 11'000 Einwohner. Mehr als ein Drittel der Bevölkerung sind indigene sibirische Völker, vor allem Tschuktschen, daneben Jukagiren und Tschuwanen. Die Russen bilden jedoch die Mehrheit der Bevölkerung. Das Klima ist rau. Die Jahresdurchschnittstemperaturen liegen zwischen -5 und -10°C. Der Winter beginnt im September und endet erst im Mai. Wärmster Monat ist der Juli mit etwa 9°C, kältester der Januar mit -25°C, Minimaltemperaturen von unter -40°C sind möglich.



## Rentierzucht, Fischfang und Jagd auf Meeressäuger

Traditionell lebten die Inland-Tschuktschen bis vor zehn Jahren in der Tundra von der Rentierzucht mit grossen Rentierherden, der Jagd und dem Fischfang. Die Rentiere dienten als Hauptnahrungsquelle und prägten ihr kulturelles Leben. Heute sind ihnen gerade noch ein Viertel der Herden verblieben, da in den letzten Jahren riesige Flächen an Weidegebieten auf der Suche nach Erdgas und Öl zum Opfer fielen.



Die an der Küste des Nordpolarmeeres und der Beringstrasse lebenden Tschuktschen betreiben Jagd auf Meeressäuger wie Wale und Walrösser. Wie ihre Vorfahren jagen die arktischen Walfänger in kleinen, offenen, gut manövrierbaren Booten aus Walrosshaut, den «Baidars», die mächtigen Meeressäuger. Neben Walen und Walrossen jagen sie auch Seehunde und Bartrobben mit einfachen Harpunen.



Erreichen die ersten «Baidare» das Ufer, werden die erlegten Walrosse mit vereinten Kräften aus dem Wasser gezogen und rasch zerteilt. Innerhalb von fünfzehn Minuten verwandelt sich der riesige, anderthalb Tonnen schwere Tierkörper in handliche Haufen von «Kopalchen» Walrosshaut mit Speck und Fleisch. Jeder Haufen ist für ein Mitglied der

Järgemeinschaft bestimmt. Alle, die an den Strand gekommen sind, der eine mit einem Plastikbeutel, der andere mit einem kleinen Eimer, erhalten ihren Anteil, niemand verlässt den Strand mit leeren Händen. Teilen gehört hier zum Leben, eine notwendige Solidarität in den kleinen Lebensgemeinschaften nahe dem Polarkreis. Die Jäger von Uelen sind bekannt für ihre kunstvollen Schnitzereien. Immer schon haben sie Geschichten von ihrem täglichen Leben in das Elfenbein der Walrosszähne geschnitzt.

